

für andere, genau bestimmte Tage mit Gesang gestifteten Anniversarien sind ebenfalls als Requiem zu celebrieren und im Verhinderungsfalle zu antizipieren oder zu verlegen. Steht aber fest, daß der Stifter mehr die Zeit als die Qualität der Messe intendiert hat und die Messe nicht verlegt wissen wollte, so kann man seiner Verpflichtung durch Celebration der Tagesmesse mit der Applikation für den Verstorbenen nach der Meinung des Stifters genügen; c) die mit Gesang, ohne genaue Bezeichnung der Tage gestifteten Anniversarien sind ebenfalls an freien Tagen als Requiem zu celebrieren,¹⁾ weshalb die S. C. R. gestattet hat, daß mehrere Messen de Requiem an freien Tagen celebriert werden dürfen. Reichen aber die freien Tage nicht aus, so kann man auch die Tagesmesse mit der Applikation für die Verstorbenen lesen.“ — Was indessen die Schwere der genannten Verpflichtung anlangt, kann von einer obligatio gravis nicht gesprochen werden, da man durch die Celebration auch in der Tagesmesse den fructus substantialis missae ex opere operato immerhin sicher gewinnt; wohl aber besteht eine obligatio levis in den genannten Fällen, da die Stifter solcher Aemter explicite oder implicite auch den fructus satisfactorius ex opere operantis zu gewinnen intendieren, der aus den liturgischen orationes und dem ganzen kirchlichen Ritus der Requiemsmissen resultiert; bei Privatmessen, wo eine spezielle Verpflichtung nicht übernommen wurde, genügt auch die Messe in der Tagesfarbe, wie dies ausdrücklich die S. R. C. (decr. auth. n. 4031) erklärt hat, allerdings mit dem Beisatz: sed consultius est, ut quantum fieri possit, intentioni elemosynam erogantis satisfiat per Missam de Requie (vgl. auch Gatterer, Praxis celebrandi n. 125, 6. S. 306).

Sinz.

Dr. Johann Gföllner.

Prälat Professor Dr Göpfert †.

Freitag, 18. April d. J., starb zu Gries bei Bozen infolge plötzlichen Herzschlages ein langjähriger, hochverdienter Mitarbeiter dieser Zeitschrift, Dr. theol. Franz Adam Göpfert, päpstlicher Hausprälat, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael III. Klasse, o. ö. Professor der Moral- und Pastoraltheologie, der Homiletik und der christlichen Gesellschaftslehre und Senior der theologischen Fakultät an der Alma Julia in Würzburg.

¹⁾ Decr. auth. S. R. C. n. 2482 ad 1: An diebus non festivis de praecepto, in quibus tamen recitatur Officium dupl. II. cl., et diebus infra octavas privilegiatas, celebrari possit Officium mortuorum cum Missa diei currentis, ad implenda legata quae non sunt Anniversaria quaeque a testatoribus relicta sunt sine praefixione dierum? — R. Negative, sed Missae cantatae de Requiem a defunctis relictae sine praefixione dierum debent celebrari diebus a Rubrica permissis.

Göpfert war ein Mann von eisernem Willen, ein gerader, offener Charakter, als Professor hochgeschätzt wegen der aufopfernden Pflichttreue, als Gelehrter um die katholische Wissenschaft hochverdient durch eine Anzahl gediegener Publikationen, vor allem aber als Priester verehrt ob seines unermüdlischen Seeleneifers, der seiner streng kirchlichen Gesinnung entsprang. Die folgende biographische Skizze, größtenteils wörtlich entnommen von Professor Dr Oskar Braun am 9. Mai d. J. gehaltenen „Gedächtnisrede beim akademischen Trauergottesdienst“ sowie dem „Fränkischen Volksblatt“ (Nr. 92 vom 21. April) dürfte unseren Lesern sehr willkommen sein.

Geboren zu Würzburg am 31. Jänner 1849 als Sohn der Schmiedseheleute Michael und Barbara, absolvierte Göpfert 1867 die „Lateinschule“ als Zögling des damaligen Knaben-, jetzt Studienseminares zu Aschaffenburg und erhielt als Absolvent die goldene Preismedaille. 1868 in das Priesterseminar zu Würzburg eingetreten, wurde er am 5. August 1871 von Bischof Reifmann zum Priester geweiht und am 9. September als Kaplan in Rixingen angewiesen. Schon damals befiel ihn ein tödliches Lungenleiden, das aber seine kräftige Konstitution und sein eiserner Wille wieder überwand. Am 23. August 1873 als Subregens in das bischöfliche Knabenseminar Kilianum¹⁾ nach Würzburg berufen, wurde er am 27. Juli 1876 auf Grund seiner dogmengeschichtlichen Studie „über die Katholizität der Kirche“ summa cum laude zum Doktor an der theologischen Fakultät promoviert. Nachdem er am 16. August 1879 als Assistent in das Priesterseminar eingetreten war, wurde er am 26. November desselben Jahres durch Minister Luz, der die von der Fakultät in Vorschlag gebrachten vier anderen Gelehrten ablehnte, über Empfehlung des damaligen Bischofs Stein als dessen Nachfolger im Lehramte als außerordentlicher Professor für Moral und Pastoral an die Universität Würzburg berufen. Im Jahre 1883 publizierte er seine erste Schrift „Der Eid“. Auf Vorschlag der Fakultät, welche die Erfolge seiner Lehrtätigkeit betonte, erfolgte am 26. November 1884 seine Beförderung zum ordentlichen Professor. Als solcher hat Göpfert den größten Teil der gegenwärtig in der Diözese Würzburg wirkenden Priester für die Bedürfnisse des seelsorglichen Lebens herangebildet. Immer rühmten seine Schüler die Klarheit der Grundsätze und die Bestimmtheit des Urteils, die er ihnen auf ihren Lebensweg mitgab. In zahlreichen Gewissensfragen wandten sie sich oft aus weiter Ferne auch später noch an ihren einstigen Lehrer. — Nach dem Tode Hettingers erhielt Göpfert 1893 auch den Lehrauftrag für Homiletik. Im nämlichen Jahre setzte er seinem 1892 heimgegangenen Lehrer Kenninger ein dauerndes Denkmal dankbarer Freundschaft, indem er dessen geistreiche Vorlesungen über Pastoraltheologie der Öffentlichkeit übergab. Seine literarische Tätigkeit stellte Göpfert vornehmlich in den Dienst des praktischen Lebens. So veröffentlichte er namentlich in unserer Zeitschrift seit einer Reihe von Jahren zahlreiche kleinere Untersuchungen, die zumal schwierigere Gewissensfragen behandelten; so noch im letzten Hest (S. 354). Aus dem nämlichen praktischen Streben erwuchs auch sein wissenschaftliches Hauptwerk, die dreibändige Moralthologie, die 1897 erstmals erschien,²⁾ bei den Gegnern der mißverstandenen kaluistischen Wissenschaft manchen Widerspruch erregte, bei der weitaus größten Mehrheit vollsten Beifall fand. Auch im Ausland wurde die Klarheit und Zuverlässigkeit des Werkes gerühmt.

Die idealste Seite seiner Persönlichkeit war indes sein echt priesterlicher Geist. Täglich früh und abends machte er seine priesterlichen ästhetischen Übungen, wie er sie im Seminar geübt hatte. Sein Trauerredner konnte ihm nachrühmen: „Immer hat er sich zuerst als Priester gewußt und

¹⁾ Im Jahre 1877 erschien von ihm das Kilianusbüchlein (2. Aufl. 1902). — ²⁾ Der I. Band ist soeben in 7. Auflage erschienen; der II. Band ist im Druck. Die Fortführung des Werkes hat Regens Dr Staab übernommen.

dann erst als Mann der Wissenschaft.“ Eine starke Liebe zu seiner Kirche und infolgedessen eine starke Liebe zu allen Arten der Seelsorge war das Wesen seiner Persönlichkeit. Wie viel Gutes, Gott allein bekannt, hat er in seiner unermüdlichen Tätigkeit als Beichtvater, besonders im Säkularium und bei den Englischen Fräulein, gestiftet, ferner als Universitätsprediger durch volle zehn Jahre (1882 bis 1892) und durch Mithilfe bei Volksmissionen; selbst aus den Ferien kehrte er manchmal heim, um bei Studentenbeichten auszuweichen. 13 Jahre lang war er Präses der akademischen Marianischen Kongregation. Ein unsterbliches Verdienst erwarb sich der seeleneifrige Professor im Sanderauer Kirchenbauverein, dessen Vorstandschafft er seit 1888 durch volle 25 Jahre bekleidete. Abgesehen von den hiemit verbundenen Mühen und Sorgen brachte der schlicht und einfach lebende Mann diesem wichtigen Unternehmen zahlreiche pekuniäre Opfer: alle seine Messstipendien, Schriftstellerhonorare und im Jahre 1898 allein zum Bau einer der beiden Türme der St. Adalbero-Kirche die Spende von 26.000 Mark! Hier werden auch die sterblichen Ueberreste des hochverdienten Vorstandes demnächst beigesetzt werden. Sein Andenken wird allseits ein stets gesegnetes bleiben! R. I. P.

Redaktionsluß: 10. Juni 1913. — Beginn der Ausgabe: 16. Juni 1913.

Inserate.

Im Verlage von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** erscheint soeben:

Der neuere Geisterglaube.

Tatsachen, Täuschungen und Theorien.

Von **Dr. Wilhelm Schneider**, † Bischof zu Paderborn.

Dritte, verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage, bearbeitet von **Dr. Franz Walter**, Univ.-Professor in München. — Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 622 Seiten. gr. 8°. Brosch. M. 10.— = K 12.—; geb. M. 11.20 = K 13.44.

Das rühmlich bekannte Werk berücksichtigt die neuesten Forschungen auf spiritistischem und okkultistischem Gebiete und soll streiten gegen Aberglauben und kämpfen für echte christliche Aufklärung.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Neuestes Urteil der Theologischen Revue

(1913, Nr. 4) über das bei **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** erschienene

Lehrbuch der Dogmatik in sieben Büchern von Universitäts-Professor **Dr. Josef Böhle**. Fünfte Auflage. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. I. Band. 614 Seiten. br. M. 6.60 = K 7.92; geb. M. 7.80 = K 9.36. II. Band. 647 S. br. M. 7.20 = K 8.64; geb. M. 8.40 = K 10.08. III. Bd. 844 S. br. M. 9.40 = K 11.28; geb. M. 10.60 = K 12.72.

Wir wünschen dem tüchtigen Werke viele und eifrige Leser. Es ist namentlich für den Seelsorgs-Klerus ein vortreffliches Mittel, die dogmatischen Kenntnisse zu ergänzen und zu vertiefen. Bei der sehr starken Anwendung von kleinem Druck konnte eine reiche Fülle von Stoff, zumal auch aus der Geschichte der Dogmen, zusammengestellt und verarbeitet werden und das Studium wird durch die lebhafteste und nicht zu knappe Darstellungsweise bedeutend erleichtert.